



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

Die Zweyte Betrachtung/

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

übertraget die Unbilben und Verachtungen / sondern nach denselbigen mit grösserem Verlangen stehet / als die Ehrgeizige nach den Ehren streben / damit sie dem HERN nachfolge / welcher die Demuth als seine Hoff-
 Farb angenommen / und sie des Titels seiner eigenen Tugend gewürdiget hat ; welchem HERN dan nachzufolgen die Apostolen so hoch schätzten die Ver-
 schmähungen und Verläumbdungen / daß sie auch mit Freud giengen von dem Angesicht der Richter / weil sie würdig waren geschätzt Schand und
 Schmach zu leyden wegen des Nahmens des HERN JESU.



Die Zweyte Be- trachtung /

Für den Vierten Tag.

Von der Parabel des verlohrnen Sohns.

1. **B**etrachtet die Reiz dieses Sohns von dem
 Hauß des Vatters. Hiedurch hat er in
 der Warheit gezeugt / daß er ein Kind wäre
 ohne Nachdencken und Verstand ; dan in dem Hauß
 seines Vatters manglete ihm nirgend an / er wurde be-
 dient und auffgewart / es geschähe Fürsorg in allen
 nothwendigen Dingen / er ware benent zum Erben / er
 ware

ware alles/nicht viel weniger als der Haußvatter. Aber
 der schöne Schein der falschen betrieglichen Freyheit
 hat ihn verblendet / das Verlangen zu derselbigen
 hat ihn gethan mißgünstig werden dem Stand der
 Knechten; hat in ihm ein Verdruß verursacht ab dem
 Leben / so er allzeit unter dem Gehorsamb führen mußte;
 dessentwegen hat er angefangen zu leben nach seinem
 Willen. Dieser Verdruß und Verlangen der Frey-
 heit hat ihn überrathen von dem Vatter zu begehren/
 daß er mögte hinwegreisen / und daß zu dem Zihl
 ihm sein Theil der Erbschafft von dem Vatter würde
 außgelieffert / die er sonst ganz würde überkommen
 haben. Seyd ihr nun auch nit zuweilen auß dem
 Hauß des himmlischen Vatters hinweggeloffen / in-
 dem ihr euere Gedächtnuß von ihm habt entweiret/
 das gewöhnliche Gebett unterlassen / umb euch nit
 in den Creaturen zu ergäßen. Habt ihr nit euer Herz
 von Gott abgezogen / und selbiges an die eitele Sa-
 chen angehängt? Wan ihr eine solche unordentliche
 Reiß habt angestellet / so ist das Verlangen zu dersel-
 ben auß anders nit entstanden / als auß der Begierd der
 Freyheit. Was hat euch aber gemanglet / da ihr
 wurdet als ein Kind gehalten von der Göttlichen
 Fürsichtigkeit in dem Hauß Gottes? Diese hat euch
 nit allein bewahret / sondern auch mit ihren väter-
 lichen Händen umbfangen gehalten; Ihr aber in
 eine Thorheit gerathen / habt lieber leben wollen nach
 ewerem Willen; ihr habt gegen euch selbst mit
 ewerem Schaden gebrauchen wollen die Freyheit ewe-
 res Willens / welchen ihr von Gott bekommen habt
 damit ihr mit ewerem höchsten Verdienst seiner väter-
 lichen Anordnung denselben unterwürffet; Ihr sollt
 aber

aber wissen / daß kein armseeligere Leibengenschaft
 seye / als sich selbst dienen. Die wahre Freyheit
 des Schiffs zu Zeit eines Ungewitters ist / mit star-
 cken Anckeren angehefft / und mit guten Schiff-Sei-
 len versehen seyn ; Die wahre Freyheit der Seelen
 bestehet auch darin / daß sie gänzlich sich unterthänig
 mache dem Göttlichen Willen / an selbigem gänzlich
 hange / dieselbige / und diejenige / welche seine platz
 vertreten / nemblich die Oberen / allzeit gehorsamlich
 folge. Verfluchet die falsche Freyheit / so ihr derselbi-
 gen bißhero habt platz gegeben / und indem ihr euch
 sollet unwürdig erkennen der Göttlichen Sorg und
 Fürsichtigkeit gegen euch / nehmet euch für sein Haus
 niemahlen mehr zu verlassen / sondern also seiner Gött-
 lichen verordnung hinführo unterwürffig zu leben / daß
 ihr anfanget den Willen Gottes also zu thun auff
 Erden / gleichwie er vollbracht wird im Himmel.

II. Betrachtet die Verweilung dieses verlohren-
 nen Sohns außser dem Haus des Vatters / und den
 Schaden / welcher darauß ihm entstanden. Dieser
 Schaden hat in vier Stücken sonderlich bestanden:
 Erstlich hat er sein Kindtheil gänzlich verzehret. Zwey-
 tens hat er sich einem tyrannischen Herrn unterworfen.
 Drittens hat er das verurtheilichste Ampt ange-
 nommen / nemblich die Schwein zu hüten. Viertens
 ist er in so grosse Hungers - Noht endlich gerathen /
 daß ihm auch dasjenige so gar ermanglet / woran seine
 flätige Schweins - Heerde keinen Mangel hatte. Se-
 het derohalben / wozu nit eine Seel gerathe / welche
 sich von dem Haus Gottes absondert / anfänglich
 zwar wegen einer Ergehung ; aber endlich kommet
 die Armseelige von einem zum andern so weit / daß
 sie

sie auch die Gnad Gottes verliere / die Freundschaft Christi / den grossen Schatz der Tugenden / so sie be-
 sessen hatte ; sie untergibt sich zum Slaven ihrem
 höchsten Feind dem Teuffel / welcher sie dan auch so
 weit bringet / daß sie ihres hohen Stammens / und
 der edeler Auferziehung in einem also heiligen Ort
 vergessen / zu der verwürfflichsten Dienstbarkeit /
 nemblich den viehischen Begierden zu dienen / ihr ho-
 hes Herkommen verwirffet / in welchem allerselech-
 testen Wandel sie doch niemahlen ein Gnügen finden
 kan ; sondern ihr Hunger wachset desto mehr und
 mehr / je mehr sie sich mit solcher schändlicher Speiß
 zu ersättigen sucht / und sie muß deren Sachen ent-
 bähren/woranes dem Vieh auff dem Feld nit manglet.
 Zu solchem erschrocklichen Ausgang seynd nicht nur
 einmahl gerathen viele Seelen / welche im Hauß
 Gottes am höchsten erhoben waren. *Qui nutrieban-
 tur in croceis, amplexati sunt stercore, Thr. 4.* Die vor
 in Seyden und Scharlacken erzogen waren /
 decken sich jertz mit Mist. So ihr euch fürchtet für
 einem so jämmerlichen Fall / so hütet euch / daß ihr
 den ersten Tritt nit verfehlet noch verfehlet / auch die
 jenige / welche gefallen seynd / haben am Anfang
 niemahlen vermeynt / daß sie so tieff würden hinun-
 terfallen. Wie oft seynd ihr aber auch nit eingangen
 den Weg zu solchem betrübtten Ausgang / die Gött-
 liche Fürsichtigkeit aber hat euch miltiglich wieder zu-
 rückgezogen. Derowegen sagt ihr von ganzem Herzen
 Danck ; Verwundert euch über eueren Frevel und
 Kühnheit / mit welcher ihr der Gefahr in den Mund
 geloffen / also daß es wenig gemanglet hätte / daß
 ihr nit ewiglich wäret zu grund gangen / wan nur
 der

der **HERR** euerem Willen den Zaum hätte schiessen lassen: *Nisi Dominus adjuvit me, pauld minus in inferno habitasset anima mea*, Ps. 93. **Wo der HERR nit mein Helffer wäre / so wäre mein Seel schier in der Höllen blieben.** Nehmet euch für/ von dem himmlischen Vatter in allem und durch alles euch gänzlich regieren zu lassen/ und bittet Jhn/ daß/ wan ihr durch Mißbrauch eueres Willens euch jemahlen unterstanden habt auß seinem Hauß zu weichen/ daß Er euch wolle den Weg mit Dörneren der Armseeligkeit also besetzen und verschliessen / daß ihr daran niemahlen mehr gedencket.

III. Betrachtet die **Wiederkehr** des verlohrenen Sohns zu dem Hauß seines Vatters. Zu selbiger haben ihn fürnehmlich drey Sachen angetrieben. Die erste ware die Erkänntnis der Armseeligkeit des gegenwärtigen Standts. Das zweyte Stück ware die Betrachtung der grossen Ungleichheit desselbigen mit dem vorigen Leben in dem Hauß des Vatters. Der dritte Antrieb ware die gewisse Hoffnung der erlangenden Verzeihung/ wegen der so oft erzeugten Gütigkeit des Vatters. Dieses alles müßet ihr auch thun. Ihr müßet ein wenig in euch selbst gehen/ und reiflich erwegen den betrübten Zustand ewerer Seelen/ wan sie von **GDt** entfrembdet ist; Ihr müßet ja nit gleich seyn jenen Sclaven/ welche unter den Streichen also erhärten / daß sie die Schläg nit mehr fühlen: Harte Schläg seynd einer solchen Seelen die immerwährende Unruhe/ viele Verwirrungen/ Scrupelen/ ängstigkeiten/ der Verlust eines unbegreiflichen Schwahes der Gnaden **GDtes**; da ihr selbige so oft erfahren habt / wie ist es möglich/ daß ihr euch

selbsten hierin noch kein Glauben zustellet / und euch
 annoch getrawet auffer Gott ein wahres Gut zu fin-
 den? Stellet den gegenwärtigen Stand eurer Ewig-
 keit entgegen dem Stand eueres Eifers in den Wercken
 der Andacht / in der Abtödtung / in der Liebe / wel-
 chen ihr mehrmahlen fürher gespüret habt; Verglei-
 chet denselbigen mit dem Eifer vieler Leuten / welche
 auch stecken mitten in der Welt und weltlichen Ge-
 schäften. Wie viel Knecht / also lasset mich auch ich
 nennen die Welt-Menschen eines frommen Wandels /
 weilen ihr Leben ist in Vergleichung mit dem geist-
 lichen Stand ein Dienstbarkeit / haben nicht desto
 weniger einen vollen Frieden und Ruhe des Herzens /
 und ihr vergehet für Hunger? Was kan schier unge-
 zimlichers erdacht werden für eine Braut des Herrn /
 als da ist auffwarten den viehischen Lüsten / seinem
 Willen und Sinnlichkeiten in allen Sachen anhan-
 gen? Derowegen machet diesen festen Schluß: *Sur-*
gam, Ich wil auff stehen / Et ibo ad Patrem meum,
Und ich wil zu meinem Vatter wiederkeh-
ren ; Stehet auff von dem Koth / und gebet euch
 auff den Weg eueren Vatter zu suchen / in dessen Hän-
 den euer Heyl / euer Fried / eure Ewigkeit stehet. Fürch-
 tet euch nit / so ihr schon habt verlohren durch eure
 Schuld das jenige / was einem Sohn anständig ist /
 so hat Er doch nit verlohren die Gütigkeit / welche zu-
 stehet einem Vatter; und derowegen / welche ihr dem
 verlohrenen Sohn seyet nachgefolget im sündigen / fol-
 get ihm auch nach in der Besserung; Berdemühtiget
 euch bisz auff die Erden für dem Angesicht Gottes;
 bekennet für ihm / ynd für dem ganken himmlischen
 Heer / daß ihr geirret habt / daß ihr nicht verdienet
 in

habt von den läßlichen Sünden / und wie ihr gesinnet seyet selbige zu fliehen ; weh erwer / wan ihr nur entschlossen seyet zu fliehen alle Todtsünden / hingegen alle läßliche Sünden frey und kühn zu wagen / man wird alsdan nit anders als ein böses Urtheil von dem Zustand euerer Seeligkeit fällen können ; dan gleichwie einer / welcher oft ohnmächtig wird / und von sich selbst kommen / endlich unversehens hinwegstirbt / also auch welcher oft in läßliche Sünden freywillig hineinfallet / leichtlich geräht derselbiger auch gar in die Todtsünden / und stirbt leichtlich von denselbigen. So bedencket dan wohl / ob ihr recht entschlossen und gemuthet seyd keine einkige Sünd bedachtsam zu begehen / und ob auch in euerm Herzen etwa ein gebühlicher Schrecken und abscheuen von solchen freywilligen Schulden gefunden werde / welche zwar die Freundschaft zwischen Gott und der Seelen nit zertrennen / selbige doch merklich schwächen und lähmen ; welches geschieht erstlich deswegen / weilen diese vollkommene Freundschaft in der Vereinigung unserer Seelen mit Gott besteht / diese wirkliche Vereinigung aber der Seelen mit Gott verhindert die läßliche Sünd. Zweitens ist die Freundschaft mit Gott gegründet auff der Heiligkeit / die läßliche Sünd aber widersetzt sich der besonder vollkommenen Heiligkeit. Drittens / zu der Freundschaft wird erfordert einige Gleichheit der Freunden / diese Gleichheit aber theils verhindert / theils beflecket die läßliche Sünd. Die Freundschaft erfordert einige Gleichförmigkeit des Urtheils und des Willens ; nun aber die läßliche freywillige Sünd widerstebet dem klärlich erkandten Willen Gottes. Fünffens ist auch die Eygenschaft der Freundschaft / daß

daß sie den Freunden untereinander bekennet seye; was
 thut aber die läßliche Sünd? Sie macht allemahlen
 der Seel mehr und mehr Zweifel / ob sie in der Gnad
 seye. Sechstens gehört auch zur Freundschaft die Of-
 fenbahrung der himmlischen Sachen untereinander;
 Die läßliche Sünd aber verursacht / daß Gott sich
 der Seelen entziehe und verberge / und sie sich fürchte
 für ihm zu erscheinen. So ist auch siebendens zur
 Freundschaft nothwendig / daß der Freund nicht
 seine Gemächlichkeiten / Nutzen und Wohlgefallen/
 sondern nur suche zu dienen seinem Freund / und des-
 sen Wohlstand mehr befürdere als den seinigen; die
 läßliche Sünd aber suchet in allem sich selbst / und
 stellet also die Seel in Gefahr einmahl die Lieb und
 Gnad Gottes / und also die der Freundschaft am
 meisten zuständige Beständigkeit zu verlieren. Dero-
 wegen muß man oder hell und klar absagen und ver-
 zeihen auff die Vollkommenheit / oder aber man muß
 sich festiglich entschliessen keine läßliche Sünd jemah-
 len williglich mit bedachtsamer Auffmercksamkeit
 mehr zu begehen. Nun sehet zu / ob ihr solche Sün-
 den öfters / oder aber selten thuet. 2. Ob ihr in sel-
 bige nur einfallet durch die Gewalt der Versuchung
 überwunden / oder auch sonst leichtlich in allen an-
 deren Gelegenheiten / welche euch nur an die Hand
 kommen. 3. Ob ihr nun ein Verlangen traget die
 freywillige läßliche Sünden zu bessern / unterdessen
 doch nit wollet die Gelegenheiten in selbige wiederumb
 einzufallen meyden. 4. Welche doch seyen die jenige
 Sachen / in welchen ihr am leichtsten strauchelet;
 Weilen ein anders ist / freywilliglich müßige Wort
 reden / und ein anders ist / freywilliglich der anderen

Thaten tadeln / und wider den Nächsten murmeln / oder auff ein andere weiß sündigen in einer solchen Materi / welche auß ihrem Art eine Todtsünd ist / und allein wegen einer zufälligen Sach lößlich wird.
 5. Was für eine Reu ihr alsdan erwecket / wan ihr ein eine dergleichen Sünden seyd eingefallen / ob euch selbiges nur schmerze euereß Schadens halber / oder aber fürnehmlich / weiln ihr hiedurch Gott mißfallet. 6. Was für einen Nutzen der Demuht ihr euch suchet auß solchem Fall zu erwerben / ob ihr durch selbigen lernet kommen zur Erkänntnis euereß schwachheit / und durch die Buß mit grösserem Eyffer / und mit neuen Abtödtungen die begangene Nachlässigkeit zu erstatten suchet.

II. Erforschet auch / wie es stehe umb euere Tugenden / ob ihr euch durch die Gnad Gottes habt unterstanden in einer zuzunehmen / und vollkommen zu werden. 1. Derowegen sehet zu / ob ihr in euch befindet zu einem mercklichen Stappfel einiger Tugend erhoben und auffgestiegen zu seyn; Dieses aber könnet ihr auß diesen zweyen Prob - Stücken erkennen: Das erste ist / so ihr die Tugend in gähling unvorsehenen Zufällen übet / weiln dieses ein Verweißthumb ist / daß ihr eine löbliche Gewohnheit derselben überkommen habt; Das ander Probstück ist / wan diese Leicht- und Geschwindigkeit Guts zu wirken in euch entstehet auß oft wiederholten Wirkungen in solcher Materi / indem ihr euch oftmahlen in derselben habt überwunden / weiln sonstn die jenige Bereitwilligkeit / welche entspriest auß der empfindlichen Andacht / und so sich auch in den anfangenden befindet / keine Tugend ist. 2. In welchen Stücken der Andacht ihr
 euch

euch mit sonderlichem Fürsak übet / ob in den Göttlichen Tugenden / welche uns unmittelbahr mit Gott vereinigen / oder in denen / welche am meisten bestehen in dem Leyden / weilen selbige am beschwärllichsten / und am bequämbsten seynd die eygene Lieb unter die Fuß zu bringen. 3. Mit was für einem Enffer ihr diese Tugenden übet; weilen ein einkige tapffere Überwindung seiner selbst / ein einkige heldenmühtige Wirklichkeit mehr vermag die Tugend zu erlangen / als deren hundert träge und kalt sinnige. 4. Mit welcher Meynung ihr die Tugend übet / weilen die Tugend ist die lebendigmachende Seel der tugendsamen Wercken; die vollkommenste weiß sie ins Werck zu stellen ist / selbige üben mit der Lieb / nemlich alles thun Gott allein zu gefallen / *Omnia vestra in charitate fiant*, 1. Cor. 16. v. 14. **Allewer Ding geschehe in der Liebe.**

Unterweisung für den Weg der Erleuchtung zu Zeit der Exercitien.

DAS Zihl der Betrachtungen auff dem Weg der Reinigung ist dieses / damit / nachdem nun alle Hindernüssen seynd abgeschaffet / die nothwendige Zubereitungen zu einer vollkommenen Lieb in die Seel werden eingeführet / und zwar wird zum Exempel aller Tugenden fürgestellt das Leben und Todt Jesu Christi / damit man durch dessen Anschauung und Betrachtung dieselbige zu erwerben sich auffmuntere. Diese Betrachtungen seynd so nützlich / wie nützlich ist Christum erkennen; hierin aber bestehet nach Zeugnis Christi das ewige Leben: *Hac est vita aeterna, ut*

R 5 ceg.

cognoscant te Deum, & quem misisti Jesum Christum,
 Joan. 17. Das ist das ewig Leben / daß sie er-
 kennen dich alleine einen wahren Gott / und
 den du gesand hast Jesum Christum; dan/
 wan wir vollkommentlich erkennen die unendliche
 Würde seiner Göttlichen Person / und bedencken sein
 wunderbarliches Exempel / so Er uns hat hinterlas-
 sen / so muntern wir uns auff zu seinem Dienst/
 und da wir imgleichen nachfolgen seine Fußstapffen/
 so haben wir die Sicherheit lezlich zu dem himlischen
 Paradenß zu gelangen. Damit ihr aber auß diesen
 Betrachtungen einen sonderlichen Nutzen schaffen kön-
 net / so sollet ihr neben denen obig im Weg der Rei-
 nigung vorgelegten Anmerkungen an plak des Be-
 trachtens / diese folgende Lehrstück annoch in obacht
 nehmen:

Erstlich solt ihr aufffählicher weiß keine andere Ma-
 teri / weder ein ander Geheimniß oder lesen oder be-
 trachten / als nur / wie eins nach dem anderen zu be-
 trachten fůrgestellet wird.

II. So bald ihr erwachet / so solt ihr in euch er-
 wecken ein hefftige Begierd am besten zu erkennen/
 und am fleißigsten nachzufolgen die Tugenden Chri-
 sti / ewer Weiß zu leben nach der seinigen einzurich-
 ten / und ein Wittleyden zu tragen mit seinem leyden/
 wan ihr dasselbige betrachtet; Und alle andere Ge-
 dancken / welche nit dienen zu dem Zihl ewerer
 Betrachtungen / sollet ihr in diesen Tagen auß-
 schlagen.

III. Imgleichen verschaffet euch auff euer Kam-
 mer ein solche Dunkelheit / oder auch Liecht des Tags/
 nachdem es euch wird mehr behůlfflich sehein zu
 seyn

seyn zur Andacht / und das fürgesteckte Ziel zu dieser
Zeit zu erreichen.



Die Dritte Be- trachtung /

Für den Vierten Tag.

Von dem Reich Christi.

I. **S**ellet euch Christum eueren Erlöser für als
einen König in seiner Majestät / als den
allermächtigsten / allerweisesten / liebvoll-
listen gegen die Seinige / und welcher begabt ist mit
allen erforderlichen Eigenschaften zu einem regie-
renden König / wie Er dan in seiner Gebuhrt auch
seiner Menschheit nach überkommen hat den Titel des
Königs aller Königen / und des HERN der Herr-
schenden. *Habet in femore suo scriptum Rex Regum, &
Dominus dominantium, Apoc. 19. v. 16.* Er hat ge-
schrieben auff seinem Kleyd und auff seinen
Hüfften / ein König aller Königen / und HERN
aller Herren. Betrachtet nun weiters / daß dieser
König alle Menschen zusammen ruffe / und euch ab-
sonderlich unter anderen / und ihnen öffentlich seinen
Schluß und Meinung erkläre zu bekriegen seine und
unsere Feinden / die Welt / den Teuffel / und das Fleisch;
De.